

JOHANN GEORG HAMANN

Sokratische Denkwürdigkeiten
Wolken

Mit einer Einführung und
einem Stellenkommentar herausgegeben von
Leonard Keidel und Janina Reibold,
unter Mitarbeit von
Konrad Bucher

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 748

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-3961-7

ISBN eBook 978-3-7873-3962-4

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der
Theodor Springmann Stiftung.

© Felix Meiner Verlag Hamburg 2021. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, so weit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Satz: Leonard Keidel und Janina Reibold. Druck und Bindung: Beltz, Bad Langensalza. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

www.meiner.de

Inhalt

in nuce VII

Textkritische Zeichen, Auszeichnungen
und Siglen IX

Einführung

Publizistischer Hintergrund XI

Textträger, Editions- und Kommentarprinzipien XIX

Biographischer und zeithistorischer Hintergrund XXXVIII

Hamanns Sokrates-Quellen LIV

Über den Text der *Sokratischen Denkwürdigkeiten* LXX
und der *Wolken* XCI

Edition

Sokratische Denkwürdigkeiten 1

Wolken 47

Rezensionen der *Denkwürdigkeiten* 93

Rezensionen der *Wolken* 109

Stellenkommentar 121

Bibliographie 301

Dank 335

in nuce

Die vorliegende Ausgabe bietet eine historisch-kritische Edition von Hamanns *Sokratischen Denkwürdigkeiten* (1759) und *Wolken* (1761). Die Edition folgt dabei dem Schriftträgerprinzip. Dies gilt für den im Haupttext edierten Erstdruck sowie für die in der Marginalspalte edierten handschriftlichen Annotationen von Hamann. Die Wiedergabe des Textes erfolgt buchstaben- und zeichengenau; makro- und mikrotypographische Phänomene werden in eine moderne Typographie übersetzt. Eine Kontamination zwischen dem Wortlaut des Erstdrucks sowie der handschriftlichen Ergänzungen ist ausgeschlossen. Sekundär überlieferte Annotationen werden im Kommentarteil stellengenau wiedergegeben und mit »Annot.« gekennzeichnet. Im Anschluss an Hamanns Text folgen die für die Entstehungsgeschichte wichtigen zeitgenössischen Rezensionen der *Denkwürdigkeiten* und *Wolken*. Die Ausgabe bietet einen Stellenkommentar zu den beiden Schriften, der je mit dem Kürzel »Komm.« eingeleitet wird. Bei der Kommentierung wurde im Gegensatz zu vorherigen Kommentaren versucht, weniger zu erklären und mehr Kontext zu liefern. In der Einführung werden neben dem publizistischen, biographischen und zeithistorischen Hintergrund sowie den Editions- und Kommentarprinzipien Hamanns Sokrates-Quellen skizziert sowie der Versuch unternommen, einen inhaltlichen Überblick über die beiden Schriften zu liefern.

Textkritische Zeichen, Auszeichnungen, Siglen

Edition: Haupttext

Erstdruck	Edition
Fraktur	Serifenschrift (Sina Nova)
Schwabacher	<i>Kursive Serifenschrift (Sina Nova Italic)</i>
Antiqua	Sans-Serif-Schrift (Alegreya Sans)
Kursive (Antiqua)	<i>Kursive Sans-Serif-Schrift (Alegreya Sans Italic)</i>
Schriftgrößen-differenzen	verhältnismäßig wiedergegeben
Seitenwechsel im ED	
Zeilenumbruch	/ (falls drucktechnisch nicht reproduzierbar)

Edition: Marginalien

5/15: Spr Sal. IX.13	hschr. Notiz am Rand der Zeile
11/8: mikroskopisch] mikrosko-pisches	hschr. Ersetzung
13/15: dem * stummen / Habac. III.19.	hschr. Einfügung einer Fußnote
7/25: denjenigen,] denjenigen, SD ₁ SD ₂	identische hschr. Annotation in beiden Exemplaren
11/10: Analogie * <u>Analogy</u> , man's surest guide below. / <u>Young</u> . Night 6. SD ₂ ; SD ₁ ähnlich	Annotationen, die lediglich auf Zeichenebene different sind, werden in den Marginalien zusammengefasst
41/24: Sokrates Heftigkeit selbst] Sokrates Heftigkeit SD ₁ / Sokrates eigener Heftigkeit SD ₂	Abweichungen auf Wortebene
21/27: Klopstock im nordischen Zuschauer.	durch nachträglichen Beschnitt von SD ₂ /W ₂ verloren gegangene Worteile
22/20: Nachkommen *!] Fußnotenanker gestrichen	Herausgeberanmerkungen kursiv

Siglen

-
- SD₁** Autograph annotiertes Ex. der *Denkwürdigkeiten*; Heidelberg
-
- SD₂** Autograph annotiertes Ex. der *Denkwürdigkeiten*; Herder-Sammelband; Düsseldorf
-
- SD₃** Apograph annotiertes Ex. der *Denkwürdigkeiten*; Müller-Sammelband; Schaffhausen
-
- SD_{4*}** Nicht überliefertes autograph annotiertes Ex. der *Denkwürdigkeiten*; sekundär über Edition Roth/Wiener rekonstruierbar
-
- W₁** Autograph annotiertes Ex. der *Wolken*; nur in Photographien überliefert; Münster
-
- W₂** Autograph annotiertes Ex. der *Wolken*; Herder-Sammelband; Düsseldorf
-
- W_{3*}** Nicht überliefertes autograph annotiertes Ex. der *Wolken*; sekundär über Edition Roth/Wiener rekonstruierbar

Stellenkommentar

-
- Komm. Stellenkommentare der Herausgeber
-
- Annot. Sekundär überlieferte Annotationen Hamanns nach der Edition von Roth/Wiener
-
- ⟨...⟩ Zusätze (Nachweis, Übersetzung) der Herausgeber zu Annot.

Einführung

Publizistischer Hintergrund

Publikationsgeschichte der *Denkwürdigkeiten*

Die *Sokratischen Denkwürdigkeiten* erschienen zum Jahreswechsel 1759/60 in der Hartung'schen Buchhandlung, wenige Schritte entfernt von Hamanns Geburtshaus, der Altstädtischen Badestube in der Heilig Geist Gasse in Königsberg. Auf ihrem Titelblatt finden sich weder Angaben zum Autor, noch zum Verlag der Schrift. Bei »Amsterdam« handelt es sich um einen fiktiven Druckort.

Für die Hartung'sche Buchhandlung war das Jahr 1759 kein gutes Jahr. Nachdem wenige Jahre zuvor, am 5. Mai 1756, bereits der Firmengründer Johann Heinrich Hartung (geb. 1699) überraschend auf einer Messereise nach Leipzig gestorben war und sein ältester Sohn Michael Christian Hartung (geb. 1738) mit gerade 18 Jahren die Leitung der Buchhandlung übernehmen musste, verstarb dieser nicht weniger überraschend drei Jahre darauf am 17. April 1759.¹ Die verwitwete und verwaiste Mutter Hanna Hartung (geb. Zobelin) führte die Firma interimisweise fort. Bereits am 10. Juli 1759 heiratete sie Gebhard Ludwig Woltersdorf und die »Hartung'sche Buchhandlung« wurde im September 1759 zur »Woltersdorfschen Buchhandlung« umbenannt. Bereits einen Monat darauf am 17. Oktober 1759 verstarb der neue Ehemann, die Buchhandlung trug fortan den Namen »Hartung's Erben, G. L. Woltersdorf's Witwe«. Erst 1762 mit der Übernahme der Verlagsgeschäfte durch Hartungs zweitältesten Sohn Gottlieb Lebrecht Hartung (geb. 1747) stabilisierte sich der Verlag wieder und erlangte erneuten Ruhm.²

Als Hamann am 31. August 1759 seinem »Nachbarn« die *Denkwürdigkeiten* zum Verlag anbot,³ war der Firmengründer Johann Hein-

1 Vgl. *HKB* 143 (I 325/32ff, 1.5.1759, an J. G. Lindner).

2 Vgl. zur Verlagsgeschichte der Hartung'schen Buchhandlung Dreher: *Der Buchhandel und die Buchhändler zu Königsberg*, S. 204–207.

3 *HKB* 159 (I 404/8f, 31.8.1759, an J. G. Lindner).

rich Hartung bereits drei Jahre, sein Sohn Michael Christian Hartung vier Monate tot.⁴ Die Geschäfte führte die Witwe Hanna zusammen mit ihrem neuen Ehemann Gebhard Ludwig Woltersdorf. Spätestens im Oktober übergab Hamann die Druckvorlage dem Verlag, am 24. Dezember 1759 erhielt er die ersten Abzüge der *Sokratischen Denkwürdigkeiten*;⁵ Korrekturfahnen bekam er wohl keine. In der Zwischenzeit war der neue Geschäftsführer Woltersdorf gestorben und die Leitung der Buchhandlung oblag erneut der Witwe Hanna Woltersdorf (verw. Hartung). Würde auf der Titelseite der *Denkwürdigkeiten* eine Verlagsangabe gestanden haben, hätte diese vermutlich »Königsberg bey Hartung's Erben, G. L. Woltersdorf's Witwe« gelautet. Gedruckt wurde das Büchlein wahrscheinlich in der Reußnerischen Buchdruckerei, die seit 1751 zur Hartung'schen Buchhandlung gehörte. Zensur erhielten die *Denkwürdigkeiten* laut Hamann in Berlin, nachdem diese in Halle wohl bei Prof. Georg Friedrich Meier nicht erwirkt werden konnte.⁶ Im Messkatalog zur Ostermesse 1760 wird das Erscheinen der Schrift in Ermangelung eines Autornamens unter »Denkwürdigkeiten, sokratische« angekündigt.⁷ Die Auslieferung begann wohl im Januar 1760, im Juni desselben Jahres war das Büchlein bereits ausverkauft.⁸ Die Auflage betrug vermutlich nicht viel mehr als 100 Exemplare. Zu einem Nachdruck, an dem die Verlegerin Hanna Woltersdorf zunächst interessiert war,⁹ ist es wohl nie gekommen. Hamann war sein Leben lang unzufrieden mit der Druckgestalt der *Denkwürdigkeiten*, weil es in ihnen an »Druck und Schreibbefehlern« nur so wimmele.¹⁰

⁴ Im *Fliegenden Brief* geht einiges in Bezug auf die Publikationsgeschichte der *Denkwürdigkeiten* durcheinander bzw. werden Personen und Ereignisse der Hartung'schen Verlagsgeschichte überblendet. Dies liegt einerseits an dem Vierteljahrhundert, das zwischen den beiden Texten liegt, andererseits handelt es sich aber vor allen Dingen bei dem *Fliegenden Brief* um einen literarischen Text. Vgl. *HfB* 2, 1r; 5, 1r; 8, 3; 26, 3; 36, 2r; 37, 1r°.

⁵ *HKB* 163 (I 431/28ff., 11.2.1756, an J. G. Lindner) und *HKB* 174 (II 1/19ff., 2.1.1760, an den Bruder).

⁶ Vgl. *HKB* 174 (II 1/19ff., 2.1.1760, an den Bruder).

⁷ *Allgemeines Verzeichniß [...] der Frankfurter und Leipziger Ostermesse des 1760 Jahres*, S. 12.

⁸ Vgl. *HKB* 185 (II 32/3ff., 6.1760, an J. G. Lindner).

⁹ *Ebd.*

¹⁰ *HKB* 174 (II 1/24, 2.1.1760, an den Bruder).

Rezensionen der *Denkwürdigkeiten*

Im Juni und Juli 1760 erschienen drei Rezensionen der *Sokratischen Denkwürdigkeiten*: Die erste am 19. Juni 1760 in den vom ›Dreigestirn der Aufklärung‹ – Friedrich Nicolai, Gotthold Ephraim Lessing und Moses Mendelssohn – herausgegebenen *Briefen, die neueste Litteratur betreffend*.¹¹ Hinter dem mit dem Kürzel D. signierenden Autor verbarg sich Moses Mendelssohn.

Am 25. Juni 1760 folgte eine anonyme Rezension in der *Staats- und Gelehrten Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten*. Ihr Verfasser war wohl Johann Joachim Christoph Bode (1730–1793).¹² Dieser war zwar erst von 1763 bis 1764 fest angestellter Redakteur der Zeitung, könnte die Rezension aber auch als freier Mitarbeiter dort veröffentlicht haben, auch wenn das eher ungewöhnlich war.¹³ Er arbeitete bereits seit 1754 als Hauslehrer in Hamburg. Von 1745 bis 1767 oblag die Gesamtredaktion der Zeitung Barthold Joachim Zinck (1718–1775), der unter anderem mit Lessing befreundet war. Unterstützt wurde dieser von 1758 bis 1763 bei der Redaktionsarbeit von Johann Joseph Schmidlin (1725–1779).¹⁴ Außer Bode könnten auch Zinck oder Schmidlin die Verfasser der Rezension der *Denkwürdigkeiten* gewesen sein. Von 1731 bis 1732 war übrigens Hamanns gleichnamiger Onkel Johann Georg Hamann (1697–1733) verantwortlich für die Redaktion des *Hamburgischen Correspondenten* gewesen. Es ist anzunehmen, dass Hamann davon wusste – allerdings erwähnt er diese ›Familienbande‹ mit der Zeitung nicht.

¹¹ Vgl. zur Geschichte der *Literaturbriefe* bspw. die Einleitung in Mendelssohn: *Rezensionsartikel in Briefe, die neueste Litteratur betreffend*, S. IX–LXXXIV.

¹² Zum mindest scheint diese Annahme in der Hamann-Forschung seit Roth einhellig zu bestehen. Beweise dafür oder dagegen lassen sich allerdings nicht erbringen.

¹³ *Jubiläums-Zeitung des Hamburgischen Correspondenten*, Sp. 6: »wenigstens in den ersten Jahrzehnten [hatten] die Kritiken durchgehens einen und denselben, und zwar der Redaction angehörigen Verfasser gehabt«.

¹⁴ Vgl. zur Geschichte des *Hamburgischen Correspondenten* und zu dessen Mitarbeitern v. a. *Jubiläums-Zeitung des Hamburgischen Correspondenten*, hier v. a. Sp. 7; Tolkmitt: *Der Hamburgische Correspondent*, v. a. S. 31–37; Böning: *Periodische Presse*, Kap. »Die Staats- und gelehrté Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten«, S. 17–35.

Knapp einen Monat später, am 29. Juli 1760, erschien eine dritte Rezension, diesmal in den *Hamburgischen Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit*.¹⁵ Verfasser war der Herausgeber Christian Ziegra (1719–1778). Ziegra hatte die Zeitung 1758 in erklärter Opposition zu den aufklärungsaffinen Zeitungen wie dem *Hamburgischen Correspondenten* gegründet und stand mit den Berliner *Literaturbriefen* auf Kriegsfuß.¹⁶ Einiges an dem Zorn, den man in Ziegras Rezension der *Denkwürdigkeiten* lesen kann, ist nicht allein auf den publizistischen Affront durch Hamanns Schrift selbst zurückzuführen, sondern auf die beiden im Wesentlichen wohlwollenden Rezensionen in den *Literaturbriefen* und dem *Hamburgischen Correspondenten*.

Die drei Rezensionen sind im Editionsteil *Rezensionen* (S. 93–109) vollständig abgedruckt.

Publikationsgeschichte der *Wolken*

Erst am 7. Februar 1761 erwähnt Hamann erstmals in einem Brief an J. G. Lindner, dass er die Rezension Mendelssohns in den *Literaturbriefen* sowie jene Ziegras in den *Hamburgischen Nachrichten* gelesen habe.¹⁷ Die Ziegra'sche Häme bezeichnet er dort als ein willkommenes »Antidot« für die ihm verdächtige »Anpreißung« Mendelssohns. Die Rezension im *Hamburgischen Correspondenten* erwähnte er hier und auch später mit keinem Wort. Wann genau die Lektüre der Rezensionen stattgefunden hat, ist nicht genauer zu bestimmen, sie muss aber wenigstens einige Wochen zurückgelegen haben, denn im gleichen Brief vom Februar 1761 kündigte Hamann bereits das Erscheinen einer neuen, ebenfalls anonymen Schrift zur Ostermesse 1761 an.¹⁸ An

¹⁵ Zur Geschichte von Ziegras *Hamburgischen Nachrichten* vgl. Böning: *Periodische Presse*, S. 171–173.

¹⁶ Der Streit eskalierte publizistisch bereits wenige Monate später im November 1760 anlässlich von Mendelssohns Rezension von Georg Schades *Die unveränderbare und ewige Religion der ältesten Naturforscher und Adepten* im 132. der *Literaturbriefe*, vgl. Böning: *Periodische Presse*, S. 171f. und Albrecht: *Kommentierte Dokumentation zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte*, in: Lessing: *Briefe die neueste Litteratur betreffend*, S. 374.

¹⁷ HKB 201 (II 61/18ff., 7.2.1761, an J. G. Lindner).

¹⁸ HKB 201 (II 61/18ff., 7.2.1761, an J. G. Lindner). Die Leipziger Buchmesse begann jährlich am Sonntag Jubilate, dem dritten Sonntag nach Ostern. 1761 war dies der 12. April.

liche Posse und christliche Nachfolge sind zuletzt im fremdsprachigen, historisierenden Zitat befremdlich nah beieinander. Vielleicht weil sie auch etwas Gemeinsames enthalten: den Appell an die Freundschaft.

5. Das Befremden ob der Verquickung im Epilog erhält noch eine Abwandlung im allerletzten textuellen Element des Buches, in der Fehlernotiz (92/1–6), die sich auf »Uns«, »Niemand« und das Publikum bezieht. Ziegra benutzt den *pluralis auctoris* für seine Position; mit Hamann könnte man wohl sagen: als Stellvertreter des *sensus communis*. In der Wiedergabe der Rezension in den *Wolken* wird der Pluralis in Großbuchstaben gesetzt (54/5ff.), wie das für die Bezeichnungen Gottes und Christi üblich ist. Mit der Komödie findet wohl eine Entthronung des richterlichen Publikums als Abstraktum statt, um es in die Klarheit des Spiegelbildes zu setzen.

11 Sokratische
Denkwürdigkeiten
für die lange Weile
des Publicums
5 zusammengetragen
von einem Liebhaber
der langen Weile.

10 Mit
einer doppelten Zuschrift
an Niemand und an Zween.

O curas hominum! o quantum est in rebus inane!
Quis leget haec? --- Min' tu istud ais? --
Nemo hercule -- Nemo? --
Vel DVO vel NEMO ---

15

PERS.

Amsterdam, 1759.

An das Publicum,
oder
Niemand, den Kundbaren.

— οδ' ΟΥΤΙΣ, που ὅτιν;
— — / Eurip. Κυκλωψ. SD2

51 **D**u führst einen Namen, und brauchst
keinen Beweis Deines Daseyns,
Du findest Glauben, und thust keine
Zeichen denselben zu verdienen, Du er-
5 hältst Ehre, und hast weder Begrif noch
Gefühl davon. Wir wissen, daß es
keinen Götzen in der Welt giebt.
Ein Mensch bist Du auch nicht; doch
must Du ein menschlich Bild seyn, das
10 der Aberglaube vergöttert hat. Es fehlt
Dir nicht an Augen und Ohren, die aber
61 nicht sehen, nicht hören; und das künst-
liche Auge, das Du machst, das künstli-
che Ohr, das Du pflanzest, ist, gleich den
15 Deinigen, blind und taub. Du must al-
les wissen, und lernst nichts; Du must
alles richten, und verstehst nichts. Du
dichtest, hast zu schaffen, bist über Feld,
oder schlafst vielleicht, wenn Deine
20 Priester laut ruffen, und Du ihnen und
ihrem Spötter mit Feuer antworten soll-
test. Dir werden täglich Opfer gebracht,
die andere auf Deine Rechnung verzeh-
ren, um aus Deinen starken Mahlzeiten

Spr Sal. IX. 13 SD1 SD2

Iernst nichts;] lernst
nichts; lernst immerdar,
und kannst nimmer zur
Erkenntnis der Wahr-
heit kommen 2. Tim.
III. 7. SD1

17 verstehst nichts.]
verstehst nichts, lernst
immerdar, und kannst
nimmer zur Erkenntnis
der Wahrheit kommen.
2 Tim. III. 7. SD2

Dein Leben wahrscheinlich zu machen.
 So eckel Du bist, nimmst Du doch mit
 allem für lieb, wenn man nur nicht leer
 vor Dir erscheint.¹ Ich werfe mich wie
 der Philosoph zu den erhörenden Füssen
 eines Tyrannen. Meine Gabe besteht in
 nichts als Küchlein, von denen ein Gott,
 wie Du, einst barst. Ueberlaß sie da-
 her einem Paar Deiner Anbeter, die ich
 durch diese Pillen von dem Dienst Dei-
 ner Eitelkeit zu reinigen wünsche.

Weil Du die Züge menschlicher Un-
 wissenheit und Neugierde an Deinem
 Gesichte trägst; so will ich Dir beichten,
 wer die Zween sind, denen ich durch
 Deine Hände diesen frommen Betrug
 spielen will. Der erste arbeitet am Stein
 der Weisen, wie ein Menschenfreund,
 der ihn für ein Mittel ansieht, den Fleiß,
 die bürgerliche Tugenden und das Wohl
 des gemeinen Wesens zu befördern. Ich
 habe für ihn in der mystischen Sprache
 eines Sophisten geschrieben; weil Weis-
 heit immer das verborgenste Geheimnis
 der Politick bleiben wird, wenn gleich

17 5 10 15 20 18 25

die Alchymie zu ihren Zweck kommt, alle die Menschen reich zu machen, welche durch des Marquis von Mirabeau fruchtbare Maximen bald! Frankreich bevölker⁵n müssen. Nach dem heutigen Plan der Welt bleibt die Kunst Gold zu machen also mit Recht das höchste Project und höchste Gut unserer Staatsklugen.

Der andere möchte einen so allgemeinen Weltweisen und guten Münzwaradein abgeben, als Newton war. Kein Theil der Kritick ist sicherer, als die man für Gold und Silber erfunden hat. Daher kann die Verwirrung in dem Münzwesen ^{9| 10} Deutschlands so groß nicht seyn, als die in die Lehrbücher eingeschlichen, so unter uns gäng und gebe sind. Es fehlt uns an richtigen Verhältnis-Tabellen, die uns bestimmen, wie viellöthig eine Wahrheit ¹⁵ seyn müsse, und wie viel an einem Einfall fehlet, wenn er eine Wahrheit gelten soll u. s. w.

Weil diese Küchlein nicht gekaut, sondern geschluckt werden müssen, gleich ²⁰ denenjenigen, so die Cosmische Fami-

wie viellöthig [...] fehlet.]
von welchem Gehalt ein
Einfall seyn müsse, SD₁
wie viellöthig an Schrot
und Korn ein Einfall
seyn müße, SD₂

22 u.s.w. *Ο Ζευ, τι δη
χρύσου μεν ος κιβδήλος
η Τεκμερί' ανθρωποισιν
ωπασας σαφη. / Ανδρων
δ' οτω χρη τον κακον
διειδεναι / Ουδεις
χαρακηρ εμπεφυκε
σωματι / Euripides
Medea SD₂

25 denenjenigen,]
denenjenigen, SD₁ SD₂

lie zu Florenz in ihr Wapen | aufnahm;
so sind sie nicht für den Geschmack ge-
macht. Was ihre Wirkungen anbetrift; so
lernte bey einem ähnlichen Gefühl der-
selben Vespasian zuerst das Glück Dei-
nes Namens erkennen, und soll auf
einem Stuhl, der nicht sein Thron war,
ausgeruffen haben: VTI PVTO, DEVS FIO!
5
10

An die
Zween.

— σμικρα μεν ταδ'
αλλ' ομως / ἀ χω — — /
Sophocles in Electra. SD2

13| **D**as Publicum in Griechenland laß die Denkwürdigkeiten des Aristoteles über die Naturgeschichte der Thiere, und Alexander verstand sie. Wo ein gemeiner Leser nichts als *Schimmel* sehen möchte, wird der Affect der Freundschaft Ihnen, Meine Herren, in diesen Blättern vielleicht ein mikroskopisch Wäldchen entdecken.

10 Ich habe über den Sokrates auf eine so-
 14| kratische Art geschrieben. Die *Analogie* war die Seele seiner Schlüsse, und er gab ihnen die *Ironie* zu ihrem Leibe. Ungewißheit und Zuversicht mögen mir so eigenthümlich seyn als sie wollen; so müssen sie hier doch
 15 als ästhetische Nachahmungen betrachtet werden.

In den Werken des *Xenophons* herrscht eine abergläubische, und in *Platons* eine schwärmerische Andacht; eine Ader ähnlicher Empfindungen läuft daher durch alle Theile dieser mimischen Arbeit. Es würde mir am leichtesten gewesen seyn denen *Heyden* in ihrer Freymüthigkeit hierin näher zu kommen; ich habe mich aber bequemen
 15|25 müssen meiner Religion den Schleyer zu borgen, den ein patriotischer *St. John* und

mikroskopisch]
mikroskopisches SD1

Analogie *Analogy,
man's surest guide
below. / Young. Night 6.
SD2; SD1 ähnlich

platonischer *Shaftesbury* für ihren Unglauben und Misglauben gewebt haben.

Sokrates war, meine Herren, kein gemeiner Kunstrichter. Er unterschied in den Schriften des Heraklitus, dasjenige, was er nicht verstand, von dem, was er darin verstand, und that eine sehr billige und bescheidene Vermuthung von dem Verständlichen auf das Unverständliche. Bey dieser Gelegenheit redete Sokrates von *Lesern*, welche *schwimmen* könnten. Ein Zusammenfluß von Ideen und Empfindungen in dieser lebenden *Elegie* vom Philosophen machte desselben Sätze vielleicht zu einer Menge kleiner Inseln, zu deren Gemeinschaft *Brücken* und Fähren der Methode fehlten. 10

könnten

* Atque hic tam docilis
ad cetera, naturae nesciit.
Sueton. de Calegula. SD1

12 dieser] jener SD1 SD2

Da Sie beyde meine Freunde sind; so wird mir Ihr partheyisch Lob und Ihr partheyischer Tadel gleich angenehm seyn. Ich bin etc. 116
15

Sokratische Denkwürdigkeiten.

Einleitung.

Der Geschichte der Philosophie ist es wie der Bildsäule des französischen Staatsministers ergangen. Ein grosser Künstler zeigte seinen Meissel daran; ein Monarch, der *Name* eines ganzen Jahrhunderts, gab die Unkosten zum Denkmal und bewunderte das Geschöpf seines Unterthanen; der Scythe aber, der auf sein Handwerk reisete, und wie Noah oder der Galiläer des Projektmachers, Julians, ein *Zimmermann* wurde, um der Gott seines Volks zu seyn, dieser Scythe begieng eine Schwachheit, deren Andenken ihn allein verewigen könnte. Er lief auf den Marmor zu, both grosmüthig dem Stein die Hälfte seines weiten Reichs an, wenn er ihn lehren wollte, die andere Hälfte zu regieren. Sollte unsere Historie Mythologie werden; so wird diese Umarmung eines leblosen Lehrers, der ohne Eigennutz Wunder der Erfüllung gethan, in ein Mährchen verwandelt seyn, das den Reliquien von Pygmalions Leben ähnlich sehen wird. Ein *Schöpfer seines Volkes* in der Sprache unsers Witzes wird nach einer undenklichen Zeit eben so poetisch verstanden werden müssen, als ein *Bildhauer seines Weibes*.

Girardon SD₁ SD₂

Ludwig 14. SD₂

Peter d. G. SD₂

dem * stummen /
Habac. III. 19.
SD₁; SD₂ ähnlich

Es giebt in dem Tempel der Gelehrsamkeit wirklich einen Götzen, der unter seinem | Bilde die Aufschrift der *philosophischen Geschichte* trägt; und dem es an Hohenpriestern und Leviten nicht gefehlt. *Stanley* und *Brucker* haben uns Kolosse 5 geliefert, die eben so sonderbar und unvollendet sind als jenes Bild der Schönheit, das ein Griechen aus den Reitzen aller Schönen, deren Eindruck ihm Absicht und Zufall verschaffen konnte, zusammensetzte. Meisterstücke, die von *gelehrten* 10 Kennern der Künste immer sehr möchten bewundert und gesucht; von Klugen hingegen als abentheuerliche Gewächse und Chimären in der Stille belacht oder auch für die lange Weile und in theatralischen Zeichnungen nachgeahmt werden. 15

Engländer] Britte SD1 SD2

Weil *Stanley* ein Engländer und *Brucker* ein Schwabe ist: so haben sie beyde die lange Weile des Publicums zu ihrem Ruhm vertrieben; wiewohl das Publicum auch für die Gefälligkeit, womit es die ungleichen Fehler dieser Nationalschriftsteller 20 | 20 übersehen, gelobt zu werden verdient.

encyclopischen]
encyclischen SD1 SD2;
S. Wolken. S. 31. SD2;
SD1 ähnlich

Deslandes, ein Autor von *encyclopischen* Witz hat eine chinesische Kaminpuppe für das Kabinet des gallicanischen Geschmacks hervorgebracht. Der Schöpfer der schönen Natur scheint die größten Köpfe Frankreichs, wie Jupiter ehimals die Cyclopen zur Schmiede der Strahlen und Schwärmer verdammt zu haben, die er zum tauben Wetterleuchten und ätherischen Feuerwerken nöthig hat. 25 30

Aus denen Urtheilen, die ich über alle diese ehrliche und feine Versuche ein kritisch System der philosophischen Geschichte zu machen, gefällt, läßt sich mehr als wahrscheinlich schlüßen,
 5 daß ich keines davon gelesen; sondern blos den Schwung und Ton des gelehrten Haufens nachzuahmen, und denenjenigen, zu deren Besten ich schreibe, durch ihre Nachahmung zu schmäucheln
 21| suchen. Unterdessen glaube ich zuverlässiger, daß
 10 unsere Philosophie eine andere Gestalt nothwendig haben müste, wenn man die Schicksale dieses Namens oder Wortes: *Philosophie*, nach den Schattierungen der Zeiten, Köpfe, Geschlechter und Völker, nicht wie ein Gelehrter oder Weltweiser
 15 selbst, sondern als ein müßiger^{*)} Zuschauer ihrer olympischen Spiele studiert hätte oder zu studieren wüste.

Ein *Phrygier*, wie Aesop, der sich nach den Gesetzen seines *Klima*, wie man jetzt redt, Zeit
 20 nehmen muste, klug zu werden, und ein so natürlicher Tropf, als ein La Fontaine, der sich besser in die Denkungsart der Thiere als der Menschen zu schicken und zu verwandeln wuste, würden uns an statt gemalter Philosophen oder ihrer
 25 zierlich verstümmelter Brustbilder, ganz andere Gelschöpfe zeigen, und ihre Sitten und Sprüche, die Legenden ihrer Lehren und Thaten mit Farben nachahmen, die dem Leben näher kämen.

Versuche [...] gefällt,
 Versuche von einem kritischen System der philosophischen Geschichte gefällt, SD1 SD2

— ως γραφευς
 τ' αποσταθεις. /
 Eurip. Hecub. SD2

^{*)} Ein Mensch ohne Geschäfte heißt auf griechisch *Argus*.

Doch sind vielleicht die philosophischen Chroniken und Bildergallerien weniger zu tadeln, als der schlechte Gebrauch, den ihre Liebhaber davon machen. Ein wenig Schwärmerey und Aberglauben würde hier nicht nur Nachsicht verdienen, sondern etwas von diesem Sauerteige gehört dazu, um die Seele zu einem philosophischen Heroismus in Gährung zu setzen. Ein brennender Ehrgeitz nach Wahrheit und Tugend, und eine Eroberungswuth aller Lügen und Laster, die nämlich *nicht* dafür erkannt werden, noch seyn wollen; hierinn besteht der Heldengeist eines Weltweisen.

Wenn Cäsar Trähnen vergießt bey der Säule des macedonischen Jünglings, und dieser bey dem Grabe Achills mit Eyfersucht an einen Herold des Ruhms denkt, wie der blinde Minnesänger war: so biegt ein Erasmus im Spott sein Knie für den heiligen Sokrates, und die hellenistische Muse unsers von Baro muß den komischen Schatten eines *Thomas Diafoirus* beunruhigen, um uns die unterirrdische Wahrheit zu predigen; daß es göttliche Menschen unter den Heyden gab, daß wir die Wolke dieser Zeugen nicht verachten sollen, daß sie der Himmel zu seinen Boten und Dollmetzern salbte, und zu eben den Beruf unter ihrem Geschlechte einweyhte, den die Propheten unter den Juden hatten.

Wie die Natur uns gegeben, unsere Augen zu öffnen; so die Geschichte, unsere Ohren. Einen Körper und eine Begebenheit bis auf ihre ersten Elemente zergliedern, heißt, Gottes unsichtbares

V. La Socrate Chretien par
Balsac V. sur S. Thomas de
l'Ecole l'Apôtre de la Nation
des Peripateticiens. SD₁

hatten * Ce St. Thomas de l'école n'auroit-il point été choisi pour être l'Apôtre de la Nation des Peripateticiens, qui n'etoit pas encore bien assujettie et bien domlée? Nation presomptueuse et mutine, qui défere si peu à l'autorité, qui se fonde toujours en raison, qui demande toujours pourquoi cela est — Il me semble que cette dernière Mission n'a pas été inutile.
Socrate Chretien par Balzac
Discours V. SD₂

24| Wesen, seine ewige Kraft | und Gottheit ertappen wollen. Wer Mose und den Propheten nicht glaubt, wird daher immer ein *Dichter*, wieder sein Wissen und Wollen, wie *Buffon* über die Geschichte der 5 Schöpfung und *Montesquieu* über die Geschichte des Römischen Reichs.

Wenn kein junger Sperling ohne unsren Gott auf die Erde fällt; so ist kein Denkmal alter Zeiten für uns verloren gegangen, das wir zu beklagten hätten.*⁾ Sollte seine Vorsorge sich nicht über 10 Schriften erstrecken, da Er Selbst ein Schriftsteller geworden, und der Geist Gottes so genau gewesen den Werth der ersten verbotenen Bücher aufzuzeichnen, die ein frommer Eyfer unserer Religion 15 dem Feuer geopfert?^{**)} Wir bewundern es an Pompejus als eine kluge und edle Handlung, daß er die Schriften seines Feindes Sertorius aus dem Wege räumte; warum nicht an unserm HErrn, daß er die Schriften eines Celsus untergehen lassen? 20 Ich meyne also nicht ohne Grund, daß Gott für alle Bücher, woran uns was gelegen, wenigstens so viel Aufmerksamkeit getragen als Cäsar für die beschriebene Rolle, mit der er in die See sprang, oder Paulus für sein Pergamen zu Troada.^{**)†}

hätten.*])
Fußnotenanker gestrichen SD2

25 *⁾ Der President von Goguet urtheilt auf eine ähnliche Art in der Vorrede seines lesenswürdigen Werkes de l'origine des Loix, des Arts & des Sciences & de leurs progrès chez les anciens Peuples.

*⁾ Der President [...] Peuples.
Fußnote gestrichen SD2

**) Apostelgesch. XIX. 19. †⁾ 2 Tim. IV. 13.

Hatte der Künstler, welcher mit einer Linse durch ein Nadelöhr traf, nicht an einen Scheffel Linsen genug zur Uebung seiner erworbenen Geschicklichkeit? Diese Frage möchte man an alle Gelehrte thun, welche die Werke der Alten nicht klüger, als jener die Linsen, zu brauchen wissen. Wenn wir mehr hätten, als uns die Zeit hat *schenken* wollen; so würden wir selbst genötiget werden unsere Ladungen über *Bord* zu werfen, unsere Bibliotheken in Brand zu stecken, oder es wie die Holländer mit dem Gewürz zu machen.

V. Melanges interessans et
curieux Tome X. SD₁

12 den Versuch [...] Bacon]
so viel über die Historie
gewagt, als Bacon SD₁ SD₂

14 gethan.*])
Fußnotenanker gestrichen SD₂

16 poetisch] poetisches SD₁

Mich wundert, daß noch keiner den Versuch über die Historie gewagt, den Bacon für die Physik gethan.*⁾ Bollingbroke giebt seinem Schüler den Rath, die ältere Geschichte überhaupt wie die heydniche Götterlehre und als ein poetisch Wörterbuch zu studieren. Doch vielleicht ist die ganze Historie mehr Mythologie, als es dieser Philosoph meynt, und gleich der Natur ein versiegelt Buch, ein verdecktes Zeugnis, ein Rätsel, das sich nicht auflösen läßt, ohne mit einem andern Kalbe, als unserer Vernunft zu pflügen.

Meine Absicht ist es nicht, ein *Historiograph* des Sokrates zu seyn; ich schreibe blos seine *Denkwürdigkeiten* wie *Duclos* dergleichen zur

*⁾ Die [...] anzusehen.
Fußnote gestrichen SD₂

*⁾ Die Geschichts-Wissenschaft des scharfsinnigen *Chladnius* ist blos als ein nützlich Supplement unserer scholastischen oder akademischen Vernunftlehre anzusehen.

Geschichte des XVIIIten Jahrhunderts für die lange Weile des schönen Publicums herausgegeben.

Es liesse sich freylich ein so sinnreicher Versuch über das Leben Sokrates schreiben, als *Blackwell* über den Homer geliefert. Sollte der Vater der Weltweisheit nicht dieser Ehre näher gewesen seyn als der Vater der Dichtkunst? Was *Cooper* herausgegeben ist nichts als eine Schulübung, die den Eckel so wohl einer Lob- als Streit-Schrift mit sich führt.

Sokrates besuchte öfters die Werkstatt eines Gerbers, der sein Freund war, und, wie der Wirth des Apostel Petrus zu Joppe, Simon hieß. Der Handwerker hatte den ersten Einfall die Gespräche des Sokrates aufzuschreiben. Dieser erkannte sich vielleicht in denselben besser als in Platons, bey deren Lesung er gestutzt und gefragt haben soll: *Was hat dieser junge Mensch im Sinn aus mir zu machen?* – – Wenn ich nur so gut als *Simon der Gerber* meinen Held verstehe!

wie der [...] Joppe.]
(wie der Wirth des
Apostel Petrus zu
Joppe) SD₁ SD₂;
S. Wolken S. 34.35.
SD₁ SD₂

Erster Abschnitt.

128

Bildhauer] Bildhauer SD₁

Sophroniscum Socrates
exspirare non patitur
Seneca de Benef. III. 32.

SD₁; SD₂ ähnlich

5 Προσφερου ουν προς
με ως προς μαίας υιον
και αυτον μαίευτικον

S. Socrates zum
Theaetet im Plato. SD₂

Sokrates hatte nicht umsonst einen Bildhauer und eine Wehmutter zu Eltern gehabt. Sein Unterricht ist jederzeit mit den Hebammenküsten verglichen worden. Man vergnügt sich noch diesen Einfall zu wiederholen, ohne daß man selbigen als das Saamkorn einer fruchtbaren Wahrheit hätte aufgehen lassen. Dieser Ausdruck ist nicht blos tropisch, sondern zugleich ein *Knäuel* vortrefflicher Begriffe, die jeder Lehrer zum Leitfaden in der Erziehung des Verstandes nöthig hat. Wie der Mensch nach der Gleichheit Gottes erschaffen worden, so scheint *der Leib eine Figur oder Bild der Seelen* zu seyn.^{*)} Wenn uns unser Gebein verholen ist, weil wir im Verborgenen gemacht, weil wir gebildet werden unten in der Erde; wie viel mehr werden unsere Begriffe im Verborgenen gemacht, und können als Gliedmassen unsers Verstandes betrachtet werden. Daß ich sie Gliedmaassen des Verstandes nenne, hindert nicht, jeden Begrif als eine besondere und ganze Geburt selbst anzusehen. Sokrates war also bescheiden genug seine *Schulweisheit* mit der Kunst eines alten Weibes zu vergleichen, welches blos der Arbeit der Mutter und ihrer zeitigen Frucht zu Hülfe kommt, und beyden Handreichung thut.

5

10

15

129

20

25

^{*)} Siehe die folgende Anmerkung.

Die Kraft der Trägheit und die ihr entgegen gesetzt scheinende Kraft des Stolzes, die man durch so viel Erscheinungen und Beobachtungen veranlasset worden in unserm Willen anzunehmen, bringen die Unwissenheit, und die daraus entspringende Irrthümer und Vorurtheile nebst allen ihren schwesterlichen Leidenschaften hervor.

301 Von dieser Seite ahmte also Sokrates seinen Vater nach, einen Bildhauer, der, *indem er wegnimmt und bauet, was am Holze nicht seyn soll, eben dadurch die Form des Bildes fördert.*^{*)} Daher hatten die grossen Männer seiner Zeit zureichenden Grund über ihn zu schreyen, daß er alle Eichen ihrer Wälder fälle, alle ihre Klötzer verderbe, und aus ihrem Holze nichts als *Späne* zu machen verstünde.

Sokrates wurde vermutlich ein Bildhauer,
weil sein Vater einer war. Daß er in dieser Kunst
nicht mittelmässig geblieben, hat man daraus
geschlossen, weil zu Athen seine drey Bildsäulen
20 der Gratien aufgehoben worden. Man war ehmals
gewohnt gewesen diese Göttinnen zu kleiden;
den altväterischen Gebrauch hatte Sokrates nach-
geahmt, und seine Gratien wiedersprachen der
Custome des damaligen Göttersystems und der
31 sich darauf gründenden schönen Künste. Wie Sok-

Customer Costume SD1 SD2

* Worte unsers Kirchenvaters, Martin Luthers, bey dessen Namen ein richtig und fein denkender Schwärmer jüngst uns erinnert hat, daß wir von diesem grossen Mann nicht nur in der deutschen Sprache, sondern *überhaupt* nicht so viel gelernt als wir hätten sollen und können.

Schwärmer] Schwärmer SD₂; Klopstock im nordischen Aufseher. SD₁ Klopstock im nordischen Zuschauer. SD₂

rates auf diese Neuerung gekommen; ob es eine Eingebung seines Genius, oder eine Eitelkeit seine Arbeiten zu unterscheiden, oder die Einfalt einer natürlichen Schaamhaftigkeit gewesen, die einem andächtigen Athenienser wunderlich vorkommen muste; weiß ich nicht. Es ist aber nur gar zu wahrscheinlich, daß diese neugekleideten Gratien so wenig ohne Anfechtung werden geblieben seyn als die neugekleideten Gratien unserer heutigen Dichtkunst.

5

10

Hier ist der Ort die Uebersichtigkeit einiger gegen das menschliche Geschlecht und dessen Aufkommen gar zu witzig gesinnter Patrioten zu ahnden, die sich die Verdienste des Bildhauers im Sokrates so groß vorstellen, daß sie den Weisen darüber verkennen, die den Bildhauer vergöttern um desto füglicher über des Zimmermanns Sohn spotten zu können. Wenn sie in Ernst an Sokrates glauben; so sind seine Sprüche Zeugnisse wieder sie. Diese neuen Athenienser sind Nachkommen^{*)} 132
15 seiner Ankläger und Giftmischer, abgeschmacktere Verläumper und grausamere Mörder dann ihre Väter.

15

20

20

Bey der Kunst, in welcher Sokrates erzogen worden, war sein Auge an der Schönheit und ihren Verhältnissen so gewohnt und geübt, daß sein Geschmack an wohlgebildeten Jünglingen uns nicht befremden darf. Wenn man die Zeiten

25

Nachkommen^{*)}

Fußnotenanker gestrichen SD1 SD2

^{*)} Progeniem [...] Buch 3.]
Fußnote gestrichen SD1 SD2

^{*)} Progeniem vitiosiorem nennt sie Horaz Ode 6. Buch 3.

des Heydenthums^{*)} kennt, in denen er lebte; so ist es eine thörichte Mühe ihn von einem Laster | weiß zu brennen, das unsere Christenheit an Sokrates übersehen sollte, wie die artige Welt an
 33| 5 einem Toußaint die kleinen *Romane seiner Leidenschaften*, als Schönfleckchen seiner *Sitten*. Sokrates scheint ein aufrichtiger Mann gewesen zu seyn, dessen Handlungen von dem Grund seines Herzens, und nicht von dem Eindruck, den andere
 10 davon haben, bestimmt worden. Er leugnete nicht, daß seine verborgene Neigungen mit den *Entdeckungen des Gesichtdeuters* einträfen; er gestand, daß dessen *Brille* recht gesehen hätte. Ein Mensch, der überzeugt ist, daß er nichts weiß, kann, ohne
 15 sich selbst Lügen zu strafen, kein Kenner seines guten Herzens seyn. Daß er das ihm beschuldigte Laster gehaßt, wissen wir aus seinem Eyfer gegen dasselbe, und in seiner Geschichte sind Merkmale seiner Unschuld, die ihn bey nahe loßsprechen.
 34| 20 Man kann keine lebhafte | Freundschaft ohne Sinnlichkeit fühlen, und eine metaphysische Liebe sündigt vielleicht gröber am Nervensaft, als eine thierische an Fleisch und Blut. Sokrates hat also ohne Zweifel für seine Lust an einer Harmonie
 25 der äusserlichen und innerlichen Schönheit, in sich selbst leiden und streiten müssen. Ueberdem wurden Schönheit, Stärke des Leibes und Geistes nebst dem Reichthum an Kindern und Gütern in

worden.] werden. SD1 SD2

30 *) Röm. I.

dem jugendlichen Alter der Welt für Sinnbilder göttlicher Eigenschaften und Fußstapfen göttlicher Gegenwart erklärt. Wir denken ietzt zu abstrakt und männlich die menschliche Natur nach der gleichen Zufälligkeiten zu beurtheilen. Selbst die Religion lehrt uns einen Gott, der kein Ansehen der Person hat; ohngeachtet der Misverstand des Gesetzes die Juden an gleiche Vorurtheile hierinn mit den Heyden gebunden hielt. Ihre gesunde Vernunft, woran es den Juden und Griechen so wenig fehlte als unsren Christen und Muselmännern, stieß sich daran, daß der *Schönste unter den Menschenkindern* ihnen zum Erlöser versprochen war, und daß ein Mann der Schmerzen, voller Wunden und Striemen, der Held ihrer Erwartung seyn sollte. Die Heyden waren durch die *klugen Fabeln* ihrer Dichter an dergleichen Widersprüchen gewohnt; bis ihre Sophisten, wie unsere, solche als einen Vatermord verdammt, den man an den ersten Grundsätzen der menschlichen Erkenntnis begeht.

Von solchem Widerspruch finden wir ein Beyspiel an dem Delphischen Orakel, das denjenigen für den weisesten erkannte, der gleichwol von sich gestand, daß er nichts wisse. Strafte Sokrates das Orakel Lügen, oder das Orakel ihn? Die stärksten Geister unserer Zeit haben für diesmal die Priesterin für eine Wahrsagerin gehalten, und sich innerlich über ihre Aehnlichkeit mit dem Vater Sokrates gefreut, der es für gleich anständig hielt einen Ideoten zu spielen oder Göttern zu

Ideoten] Idioten SD₁ SD₂

glauben. Ist übrigens der Verdacht gegründet, daß sich Apoll nach den Menschen richte, weil diese zu dumm sind sich nach ihn zu richten: so handelt er als ein Gott, dem es leichter fällt zu philippisiren oder zu sokratisiren, als uns Apollos zu seyn.

Die Ueberlieferung eines Götterspruches will aber so wenig als ein Komet sagen für einen Philosophen von heutigem Geschmack. Wir müssen nach seiner Meynung in dem *Buche*, welches das thörichste Volk auf uns gebracht, und in den Ueberbleibseln der Griechen und Römer, so bald es auf Orakel, Erscheinungen, Träume und dergleichen Meteoren ankommt, diese Mährchen unserer Kinder und Ammen (denn *Kinder* und *Ammen* sind alle verfloßne Jahrhunderte gegen unser lebendes in der Kunst zu *erfahren* und zu *denken*)^{*)} absondern, oder selbige als die Schnörkel unserer Alpendichter bewundern. Gesetzt, dieses würde alles so reichlich eingeräumt; als man unverschämt seyn könnte es zu fordern: so wird Bayle, einer ihrer Propheten, zu dessen Füssen diese Kretenser mit so viel Anstand zu gähnen gewohnt sind, weil ihr *Gamaliel*^{**) gähnt, diesen Zweiflern antworten; daß, wenn alle diese Begebenheiten mit dem Einfluß der Gestirne in gleichem Grade der Falschheit stehen, wenn alles gleichartig erlogen und}

^{*)} Das heißt, *Eßays* und *Pensees* oder *Loisirs* zu schreiben.

^{**) Bayle eyferte für die Religionsduldung wie dieser Pharisäer Act. V.}

¹⁴ *Meteoren* * Plinius lib. 28. c. 2. machte schon den Schluß: ostentorum vires in nostra potestate esse, ac prout quaeque accepta sint, ita valere

— In Augurum certe disciplina constat, neque diras neque vlla auspicia pertinere ad eos, qui quamque rem ingredientes, obseruare se ea negauerint. Quo munere diuinæ indulgentiae maius nullum est
SD2; SD1 *ähnlich*

²² *Kretenser*] Kreter SD1 SD2;
* φιλοσοφία εστὶ πάλαιστατη τε καὶ πλειστὴ τῶν Ἑλλενῶν εν Κρήτῃ τε καὶ εν Λακεδαμονὶ καὶ σοφῖσται πλειστοὶ γῆς εκεὶ εἰσιν, ἀλλ᾽ εξαρνουνται καὶ σχηματίζονται αμαθεῖς εἰναι, ινα μη καταδηλοὶ ωσιν, οτι σοφία των Ἑλλήνων περιεισιν. Sokrates in Platon Protagoras. SD2

²³ *gähnen* * Kritias in Platons Charmides: Ο κριτιας ακουσας ταυτα και ιδων με απορουντα ωσπερ οι τους ξασμωμενους κατ' αντικρυ ορωντες ταυτον τουτο ξυμπασχουσι, κακεινος εδοξε μοι υπ' εμου απορουντος αναγκαθηναι και αυτος αλωναι υπο αποριας. SD2

erdacht ist, dennoch der Wahn, die Einbildung und der Glaube daran zu ihrer Zeit und an ihrem Ort wirklich grössere | Wunder veranlaßt habe und veranlassen könne, als man den Kometen, Orakelsprüchen und Träumen selbst jemals zugeschrieben hat noch zuschreiben wird. In diesem Verstande sollten aber die Zweifler mehr Recht als unsere Empyriker behalten, weil es menschlicher und Gott anständiger aussieht, und durch unsere eigene Grillen und Hirngespinste, als durch eine so entfernte und kostbare *Maschinerey*, wie das Firmament und die Geisterwelt unsere blöden Augen vorkommt, zu seinen Absichten zu regieren.

und durch] uns durch
SD1 SD2

12 Firmament

* Matth. II. 2. SD1 SD2

12 Geisterwelt

** Luc. II. 9.13. SD1 SD2

12 unsere]

unsern SD1

unseren SD2

| 138

5

10

Zweyter Abschnitt.

Ein Mann, der Geld zu verlieren hatte, und vermutlich auch Geld zu verlieren verstand, dem die Geschichte *Kriton* nennt, soll die Unkosten getragen haben unsren Bildhauer in einen Sophisten zu verwandeln. Wer der etymologischen Mine seines Namens traut, wird diesen Anschlag einem weitsehenden Urtheilsgeist, ein leichtgläubiger Schüler der täglichen Erfahrung hingegen einem blinden Geschmack an Sokrates zu schreiben.

dem] den SD₁

Urheilsgeist,]
Urtheil, SD₁ SD₂

Die Reyhe der Lehrmeister und Lehrmeistinnen, die man dem Sokrates giebt, und die *Kriton* ohne Zweifel besolden muste, ist ansehnlich genung; und doch blieb Sokrates *unwissend*. Das freche Geständniß darin war gewissermassen eine Beleidigung, die man aber dem aufrichtigen Klienten und Kandidaten scheint vergeben zu haben, weil sie auf ihn selbst am schwersten zurück fiel. Das *Loos* der Unwissenheit und die Blöße der selben macht eben so unversöhnliche Feinde als die Ueberlegenheit an Verdiensten und die Schau davon. War Sokrates wirklich unwissend, so muste ihm auch die Schande unwissend seyn, die vernünftige Leute sich ergrübeln, unwissend zu scheinen.

unwissend.

* Κυνδυνευομεν ω
Μενων εγω τε και σι
φαυλοι τινες ειναι
ανδρες, και σε τε
Γοργιας ουχ ικανως
πεπαιδευκεναι και εμε
Προδικος. Sokrates in
Platons Menon. SD₂

15 darin] davon SD₁ SD₂

Ein Mensch, der nichts weiß und der nichts hat, sind Zwillinge *eines* Schicksals. Der Fürwitzige und Argwöhnische zeichnen und foltern den ersten als einen *Betrüger*; wie der Gläubiger und Räu-